

1954



AKADEMISCHER ALPENKLUB BERN

49. JAHRESBERICHT

VOM 1. NOVEMBER 1953 BIS 31. OKTOBER 1954



BUCHDRUCKEREI BÜCHLER & CO., BERN

TÄTIGKEITSBERICHT

In bezug auf das Wetter hat das Berichtsjahr den AACB allgemein neuerdings enttäuscht. Nachdem der Skifahrer über Neujahr gute Schnee-verhältnisse mühsam oder umsonst suchte, kam er in den darauffolgenden Monaten allerdings voll auf seine Rechnung. Viele AACB-tiker haben dank der guten Frühjahrs-Schnee-verhältnisse ihre Bretter erst im Mai oder Juni versorgt.

So haben wir dieses Jahr statt des traditionellen Twirienhorn-Rennens eine Clubskitour im Sustengebiet am 1./2. Mai durchgeführt. Trotz dem zweifelhaften Wetter und der nicht gerade idealen Zufahrtsbedingungen zur Unterkunft auf Steingletscher waren am Morgen des 2. Mai 16 Mannen im Aufstieg. Am Vorabend wollte der Strom der Neuankommenden fast nicht mehr enden. Die letzten fünf Clubbrüder kamen morgens 2.30 «lustig» auf Steingletscher an, nachdem sie an verschiedenen Orten unterwegs hängen geblieben waren. Am Morgen erfolgte dann der Start aus der warmen Decke auch in ungefähr gleich großen Abständen. Bald in Sonne, bald in Nebeltreiben wurden dann Susten- oder Gwächtenhorn von den verschiedenen Partien erklommen. Die gute Beteiligung und die Befriedigung über die durchgeführte Skitour zeigte deutlich, daß für ähnliche Unternehmungen reges Interesse vorhanden wäre, vielleicht nicht zuletzt dank dem gemütlichen Beisammensein am Vorabend.

Nach einem so idealen Skif Frühling ärgerte das trostlose Sommerwetter den Bergsteiger um so mehr. Sonntag für Sonntag wurde verregnet, ja wochenlang waren die Himmelsschleusen geöffnet. Es wurde zur Seltenheit, wenn eine AACB-Partie auszog, und diese Abenteurer kamen meist nicht über das Embryonalstadium ihres Tourenplanes hinaus und endeten bei einem Hüttenjaß oder in einem Unterschlupf vor der Nässe. Nur einer hatte auf dem Kontinent wirklich Glück und fand Sonne und gute Verhältnisse in den Dolomiten – der andere ging wieder nach Grönland und hatte dort nicht minder Chance (siehe Spezialbericht!). Schon im Spätsommer waren die größeren Tourenziele wieder im Winterkleid; die deutlichste Sprache reden hierzu die mageren Tourenverzeichnisse. Im Herbst hatte das Wetter doch noch etwas Erbarmen mit den enttäuschten Steißerherzen, so daß sich noch einige schöne Klettereien durchführen ließen.

Daß es im AACB an Unternehmungslust der Altherren nicht fehlt, zeigte Claudio Mosca, der sein Jagdrevier bis nach Afrika ausdehnte und von wilden Streifzügen seltene Felle und kostbare Elefantenzähne nach Hause brachte.

Am 26. Juni, als uns Daniel Chervet an die Gestade des Murtensees eingeladen hatte, spielte uns das Wetter keinen bösen Streich, obschon es Samstag war, und die Teilnehmer freuten sich deshalb um so mehr an diesem Praz-Fest. Mit der tatkräftigen Unterstützung seines Bruders hat

er uns wiederum ein fröhliches, unvergeßliches AACB-Fest geboten. Wie vielseitig ein AACB-tiker sein kann, zeigte auch hier ein Clubkamerad, der den Festort mit seiner Gattin im Faltboot via Bieler- und Murtensee erreichte (ob er schon von Gerlafingen an zu Wasser fuhr?). Badefreuden am Murtensee als Vorspiel, prickelnder Vully zur Erheiterung der Gemüter, ein glänzendes Nachtessen und Tanzvergnügen, alles überdacht von einem zufällig wolkenlosen Sommerhimmel, haben dazu beigetragen, daß alle Teilnehmer höchst befriedigt nach Hause zogen.

«Was lange währt, wird endlich gut» gilt auch für unseren neuen Engelhorn-Kletterführer, der diesen Sommer seine dritte Auflage erlebte und im Buchhandel bereits eifrig vertrieben wird. Allen Mitarbeitern, besonders den nimmermüden Wolfgang Diehl und Jörg Wyß möchte ich hier noch einmal herzlich für ihre Arbeit danken. Auch eine Serie neuer Clubabzeichen haben wir angeschafft, wobei der kunstverständige W. Feitknecht dem Vorstand immer wohlwollend zur Seite stand; auch ihm unseren besten Dank.

Wie immer war die Weihnachtskneipe gut besucht; bei diesem Anlaß hielt uns Hans Röthlisberger einen eindrucksvollen Vortrag über die Baffinland-Expedition 1953. Auch der andern Lichtbildervorträge, die uns im Verlaufe des Berichtsjahres geboten wurden, wollen wir dankbar gedenken, so der Dhaulagiri-Expedition des AACZ von Marc Eichelberg, einer Afrikareise von Rudolf Christen und eines gemischten Lichtbilderabends verschiedener Clubmitglieder; auch Franz Schmid und der Schreibende machten einen solchen Versuch.

In 6 Vorstands- und 4 Clubsitzungen wurden die laufenden Geschäfte erledigt.

Leider betrauern wir den Verlust zweier geschätzter Kameraden, unseres Ehrenmitgliedes und Clubmitbegründers Dr. med. Theophil Montigel und Otto Robert Tschanz.

Eben erreicht uns noch vor dem Druck dieses Jahresberichtes die Kunde vom Ableben unseres Clubmitbegründers und Ehrenmitgliedes Dr. iur. Albert Hitz. Seine markante Persönlichkeit und sein initiatives Wirken im Schoße des AACB sollen im nächsten Jahresbericht eingehend gewürdigt werden.

Neueintritte können wir dieses Jahr keine registrieren; immerhin stehen Kandidaten ante portas.

An Zivilstandsnachrichten sind die Vermählungen von Urs Grunder und Hans Röthlisberger zu melden. Nachwuchs buchen wir für Egon Studer, Jürg Kammer, Armin Baltzer und Claudio Mosca.

Zwei Kameraden verließen unser Land, Urs Grunder weit in Kanada, während es Jürg Kammer in den USA versucht.

So weit die 49. Clubchronik. Auf, mit Zuversicht und Freude ins Jubiläumsjahr des AACB!

Heinrich Schmid

HÜTTENBERICHT

Das schlechte Wetter im vergangenen Jahr verlockte wenig zum Steißen, was sich in den nachstehenden Besuchsfrequenzen der Hütten widerspiegelt. Besonders die Schmadri- und Bietschhornhütte als Ausgangspunkte für hochalpine Touren weisen verhältnismäßig wenig Übernachtungen auf. Indessen schlägt die Engelhornhütte ihren eigenen Rekord vom Vorjahr. Viele Steißer scheinen ihre Ferienwoche dieses Jahr in die niedrigere Region der Engelhörner verlegt zu haben. An einem Wochenende versuchten 130 Personen in der Hütte zu schlafen, was denen auf der Treppe wohl nur teilweise gelungen sein dürfte.

Die *Schmadrihütte* ist in Ordnung. Gelegentlich sollten vielleicht einige zusätzliche Woldecken heraufgebracht werden.

Von der *Bietschhornhütte* an und für sich ist nichts Besonderes zu melden. Einer der Kochherde muß allerdings in nächster Zeit ersetzt werden. Was hingegen noch immer nicht spielt, ist die Wasserversorgung. Dies wirkt sich hauptsächlich nachteilig auf die Abortverhältnisse aus, was denn auch immer wieder Anlaß zu mehr oder weniger originellen Bemerkungen im Hüttenbuch seitens der Besucher gibt.

Im verflossenen nassen Jahr gelang es, oben bei der Fassung Wasser in die Hauptleitung zu siphonieren, jedoch kam unten nichts davon heraus. Die Rohrleitung scheint von der sich stets in Bewegung befindlichen Moräne irgendwo zerrissen worden zu sein. Das Problem ist also nicht unlösbar. Ich schlage vor, nächsten Sommer die Kandidaten oder, so man keine hat, die Aktiven einige Tage an den Fuß des Schafberges zu beordern, mit dem Auftrag, die defekte Leitung instand zu stellen.

An der *Engelhornhütte* wurde diesen Herbst die Stützmauer gegen das Rosenloui neu fundiert. Im Hang darunter pflanzten wir, nach einem vorausgegangenem Augenschein mit dem Kreisförster, 400 Weiden, 50 Erlen, 30 Dählen und einige Lärchen an, um dem oberflächlichen Abrutschen der Erdmassen Einhalt zu gebieten. Herrn Kreisförster Vogt möchte ich hier im Namen des AACB für seine fachmännischen Ratschläge bestens danken.

Dank und Anerkennung möchte ich im Namen des Klubs auch unsern drei Hüttenwarten, den Herren Brunner, Tannast und Stähli, aussprechen, die wiederum treu und zuverlässig unsere Hütten besorgt haben.

HÜTTENSTATISTIK

1. Schmadrihütte

Besucher:

	— Personen	— Übernachtungen
Mitglieder des AACB	62 »	32 »
Mitglieder des SAC und gleichberechtigter Vereine	320 »	28 »
Übrige Besucher		
Total	382 Personen	60 Übernachtungen

2. Bietschhornhütte

Besucher:

Mitglieder des AACB	2 Personen	2 Übernachtungen
Mitglieder des SAC und gleichberechtigter Vereine	126 »	111 »
Übrige Besucher	173 »	49 »
Total	301 Personen	162 Übernachtungen

3. Engelhornhütte

Besucher:

Mitglieder des AACB	34 Personen	33 Übernachtungen
Mitglieder des SAC und gleichberechtigter Vereine	894 »	1121 »
Übrige Besucher	428 »	280 »
Total	1356 Personen	1434 Übernachtungen

4. Frequenz aller drei Hütten

	Personen			Übernachtungen		
	1954	1953	1952	1954	1953	1952
Schmadrihütte	382	406	419	60	99	83
Bietschhornhütte	301	403	366	162	305	315
Engelhornhütte	1356	1380	1196	1434	1190	1171
Total	2039	2189	1981	1656	1594	1569

Der Hüttenchef: *Hans Grogg*

THEOPHIL MONTIGEL



Die Reihe der alten Mitglieder des AACB lichtet sich; in seinem 74. Lebensjahr hat uns unser Ehrenmitglied Theophil Montigel in Zürich verlassen. Als er im Jahre 1905 den AACB gründen half, stand er vor dem Abschluß seiner Hochschulstudien. Schon im Jahre 1903 hatte er das Staatsexamen als Zahnarzt abgelegt und 1906 folgten das medizinische Staatsexamen und die Doktorprüfung. Dann wirkte er als Arzt und Zahnarzt in Chur, später mehrere Jahre in Wängi (Thurgau), wurde Arzt im Städtischen Gesundheitsamt Zürich, war viele Jahre Arzt und Platzarzt in Andermatt, kehrte dann an das Gerichtsärztliche Institut nach Zürich zurück. Einige Jahre war er dann Vertrauensarzt der Offiziellen Krankenkasse in Basel und wirkte schließlich wieder als praktischer Arzt in Zürich.

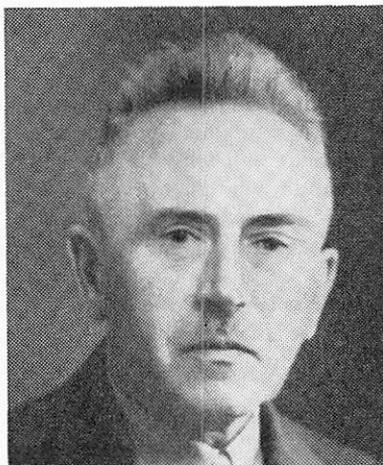
Seine Grundeinstellung zum gewählten Arztberuf, den er als seine Lebensaufgabe empfunden hat, brachte ihn in engen Kontakt mit dem vor fünfzig Jahren sehr lebhaft gewordenen Bestreben nach einer hygienischen Reform der Lebensführung. In diesem Bestreben wirkte er zeitlebens initiativ und selbstlos mit, so als Präsident der Fürsorgekommission für Alkoholranke, als Vorkämpfer für gärungsfreie Obstverwertung und Gründer der Süßmosterei Matzingen, als Mitglied und Sekretär der sportärztlichen Kommission des Schweizerischen Landesverbandes für Leibesübungen, als langjähriger Leiter des Arztdienstes im Schweizerischen Skiverband und als Bezirkssekretär der Pro Juventute.

Seit seiner Jugendzeit, die er in Schiers und Chur verlebte, war Montigel in enger Berührung mit unserer schönen Bergwelt. Er hatte bereits erlebt, wie vielseitig und reich der richtig betriebene Bergsport den Menschen körperlich und seelisch beschenkt, wie gesund er ist. Er hat klar erkannt, welche fruchtbare und beglückende Bedeutung der Bergsport im Studentenleben erhalten kann. So mußte er sich für die Gründung des AACB kräftig einsetzen.

Er hat den Bergsport eifrig betrieben. Natürlich haben ihn die hohen Berge, Mont Blanc, Monte Rosa, Matterhorn, Piz Bernina, angelockt, aber nicht weniger die reizvollen Kletterberge des Bergells. Auch ihn reizte es, am Berg einen unbegangenen Grat (Südgrat der Ringelspitze) oder eine neue Wand (Spillgarten, Wytttenwasserstock) zu ersteigen, aber auch weniger bekannte Berggruppen seines lieben Bündnerlandes und des Gott-hardgebietes zu durchwandern und gründlich kennen zu lernen. Nie hat er den Bergsport einseitig betrieben, immer beglückte ihn das reiche, mannigfaltige Gesamterlebnis der Bergtour. Laute Worte und wilde Jauchzer waren nicht seine Sache. Aber all seine Bergkameraden spürten immer, daß ihm das Bergerlebnis tief zu Herzen ging, wußten, daß er ihnen und dem ganzen AACB stets treu sein werde.

W. Jost

OTTO ROBERT TSCHANZ



Es war im Jahr 1909. Die kletterfreudigen Akademiker hatten ihr Augenmerk auf die wilde Gruppe der Engelhörner geworfen, die, wenig bekannt und noch weniger begangen, zu kühnen Unternehmungen reizte. Zusammen mit Franz Müller und Ruedi Wyß in Meiringen rückte Otto Tschanz, der junge Gerichtsschreiber des Amtsbezirks Oberhasli, den Hörnern energisch zu Leibe, half sie erforschen und war auf mancher neuen Tour dabei. Schon bald siedelte er allerdings nach Bern an die kantonale Justizdirektion über, welcher er, zuerst als Adjunkt und dann als Inspektor, bis über das 70. Lebensjahr hinaus treffliche und anerkannte Dienste geleistet hat.

Ebenfalls im Jahr 1909 wurde er Mitglied des Clubs und war hier bald als gewandter Kletterer und zuverlässiger Kamerad geschätzt. An der Erschließung der Engelhörner und der Herausgabe des Clubführers kommt ihm ein wesentliches Verdienst zu. So führte er die erste Besteigung des Haubenstockes und der Niklausspitze aus, die erste Überschreitung des Äbnisgrates mit den Sagizähnen, diejenige der Mittelgruppe von Nord nach Süd, den ersten Aufstieg zum Großen Gstellhorn über Südwand und Südwestgrat, den ersten Aufstieg vom Ochsental zum Teufelsjoch, neben weiteren neuen Routen. Bemerkenswert ist auch die erste Wiederholung der ganz selten begangenen Jungfrauroute von King über Strahlplatten, Rotbrettgrat und Silberhorn.

In jüngern Jahren zog Otto Tschanz im Sommer wie im Winter regelmäßig zu Berge. Dort legte er eine unerschütterliche Ruhe und Gelassenheit an den Tag, die ihn auch an schwierigen Stellen nie verließen und sich selbst auf seine Seilgefährten übertrugen. So konnte etwa sein lakonischer Zuruf an einen Kameraden in besonders heikler Situation «Ghei nume ruehig abe» Wunder wirken.

Wie als Berggänger war Tschanz auch im Beruf und im Alltagsleben der ruhige und verlässliche Mensch. Sorgen und Kümernisse sind ihm nicht erspart geblieben. Sie warfen ihn nicht aus der Bahn. Er behielt seine Zuversicht und seinen trockenen Humor, und an Offenheit ließ er es niemals und niemandem gegenüber fehlen.

Seit längerer Zeit zeigte er sich nur noch selten unter uns. Den ältern, mit ihm von mancher Bergfahrt her vertrauten Clubmitgliedern erschien er wie eine einsame, zähe Arve am Berghang, etwas knorrig, aber von gesundem Holz. Plötzlich brach seine Kraft, ein Herzleiden fällte ihn unerwartet rasch. Uns bleibt die Erinnerung an einen aufrechten und getreuen Kameraden.

H. Kuhn

BERGFAHRTEN IN DEN STAUNINGS-ALPEN

(Nordostgrönland)

Die Staunings-Alpen erstrecken sich als mächtiger, über 100 km langer und gegen 40 km breiter Gebirgszug vom mittleren Kong-Oscars-Fjord nach Süden bis zum inneren Fjordsystem des Scoreby-Sundes. Ihre wilden Zackengrate und überragenden Hochgipfel, eng gedrängt um tief eingeschnittene Gletschertäler, verleihen ihnen ein auffällig alpines Gepräge.

Die schönsten und höchsten Gipfel gruppieren sich rund um Vikingebrae (Brae = Gletscher), Gully- und Sefstrøms-Gletscher, welche im nordwestlichen Abschnitt der Staunings-Alpen bis zum Alpe-Fjord hinunterreichen. Dieses aus festem, grobkörnigem Granit aufgebaute Hauptmassiv, das mit seinen Formen an den nördlichen Teil der Montblanc-Gruppe erinnert, bietet für den Alpinisten das interessanteste Ziel des ganzen Gebirgszuges und ist zudem vom Alpe-Fjord aus in kurzen Anmärschen erreichbar.

Am 2. August 1951 gelang es den Schweizern Peter Braun (AACZ) und Fritz Schwarzenbach, die 2610 m hohe Friheds-Tinde, den nördlichsten der Hauptgipfel, über den Skjoldungebrae zu erreichen. Außerdem sind im gleichen Jahr noch ein paar kleinere Spitzen in der Umgebung des genannten Gletschers bestiegen worden. Die höchsten Gipfel waren bis 1954 noch unberührt.

Im Sommer 1954 sollte mein lange gehegter Wunsch, auch einmal die Staunings-Alpen betreten zu können, in Erfüllung gehen, und zwar wiederum im Rahmen der Lauge-Koch-Expedition, als Begleiter des Petrographen Dr. John Haller (AAC Basel). Dritter im Bunde war diesmal der Botaniker Dr. Fritz Schwarzenbach, Mitglied der letzten Baffinland-Expedition und einziger von uns dreien mit Staunings-Erfahrung.

Die Aufgabe Hallers war eine rein wissenschaftliche. Sein Arbeitsgebiet erfaßte das ganze erwähnte Hauptmassiv, welches in knapp drei Wochen so weit wie möglich geologisch erforscht werden sollte. Wir hofften, im Rahmen dieser Aufgabe den einen oder anderen der Hauptgipfel erreichen zu können, wobei uns natürlich der Kulminationspunkt der Staunings-Alpen besonders lockte. Diesen anhand von Karte und Flugaufnahmen ausfindig zu machen und überhaupt einen Überblick über das zu begehende Gebiet zu erhalten, hatte mich in den vorangehenden Monaten manchen Abend beschäftigt.

Zum vornerein stand fest, daß der Kulminationspunkt im Bergkamm zwischen Gully-Gletscher und Vikingebrae gesucht werden mußte. Die in ihren spärlichen Höhenangaben nicht überall exakte Grönland-Karte 1:250 000 kotiert in diesem Bergkamm zwei Gipfel, einen Punkt 2770,

den wir als Eckspitze bezeichneten, und 5 km weiter westlich einen Punkt 2789, die Erik-Rødes-Tinde, welche dank ihrer isolierten Lage wohl die schönste Berggestalt der Staunings-Alpen ist. Unmittelbar westlich der Eckspitze und mit ihr durch einen hohen Schneesattel verbunden, zeigten die Flugaufnahmen einen dritten, auf der Karte nicht kotierten Gipfel, einen massigen Bergstock mit prächtigen Kanten und Steilwänden. Nach eingehenden Photovergleichen schien diesem Gipfel, unserer Danmarks-Tinde, der erste Rang zuzukommen, und ihm wurde denn auch die Vorzugstellung in unserem alpinistischen Nebenprogramm eingeräumt.

Wir sollten im Sommer 1954 nicht die einzigen Besucher der Staunings-Alpen bleiben. Eine kleine Gruppe dänischer und norwegischer Bergsteiger hatte sich das gleiche Massiv zum Ziel gesetzt. Zur Vermeidung einer unfruchtbaren Konkurrenzierung wollten wir ihr um eine Woche den Vortritt lassen, und wir freuten uns auf das zu erwartende Zusammentreffen.

Ankunft und Rekognoszierungsflug

Das Ausgangslager für unsere beiden ersten Staunings-Fahrten befand sich am «Dammen», dem innersten Becken des Alpe-Fjordes, unmittelbar hinter der gewaltigen Eiszunge, mit welcher Sefstrøms- und Gully-Gletscher vereint die Verbindung zum äußeren Fjord bis auf eine schmale Wasserstraße abriegeln. Aus einem anderen Arbeitsgebiet näher am Inlandeis hatte uns das Norseman-Wasserflugzeug hierher gebracht. Von hier aus wollten wir die genannten, noch nie begangenen Gletscher in je fünf- bis sechstägiger Fahrt ihrer ganzen Ausdehnung nach erkunden.

Am Morgen des 1. August holte uns die «Norseman» zum Rekognoszierungsflug. Über eine Stunde kreisten wir um die verschneiten Zacken und Gipfel unseres Massivs. In allen Einzelheiten konnten wir dabei von oben herab die daheim geplanten Routen überblicken, was uns in der Folge von großem Nutzen war. – Am gleichen Tag verlegten wir unser Basislager mit allem Material für beide Fahrten auf eine prachtvolle Aussichtsterrasse südlich des Sefstrøms-Gletschers, 380 m über dem Fjord.

Gully-Gletscher – Danmarks-Tinde

Da das Wetter gut zu bleiben versprach, entschlossen wir uns am folgenden Tag, zuerst das problematischere Gully-Projekt auszuführen. Beladen mit Zelt, Bergausrüstung, Sommerski, Proviant und Brennstoff für 6 Tage, querten wir in etwa 500 m Höhe den Sefstrøms-Gletscher und erreichten über Felsbänder und Schutthänge den Rücken des äußersten Sporns zwischen beiden Gletschern. Unvermittelt öffnete sich uns der Blick



*Erster Eisbruch des Gullygletschers, vom Trennungsrücken beim Zusammenfluß von Gully- und Sefstroms-Gletscher aus gesehen. Im Hintergrund Erik Rodes Tinde.
(Aufnahme W. Diehl)*



*Danmarks Tinde von Südwesten (Gullygletscher-Seite). Der Aufstieg erfolgte mit Zugang von rechts her auf der Rückseite des Berges.
(Flugaufnahme W. Diehl)*

auf den gewaltigen, zwischen kahlen Wänden eingekeilten untersten Eisbruch des Gully-Gletschers. Nach einigem Abwägen kamen wir zum Schluß, daß der einzige praktikable, wenn auch wenig einladende Weg dem südlichen Rande des Bruches entlang gesucht werden mußte; hier verhiessen Lawinenkegel und schmale Altschneestreifen einen kontinuierlichen Durchstieg zwischen dem Chaos der Séracs und der jähren Begrenzungswand. Während Haller seiner geologischen Arbeit nachging, stiegen Schwarzenbach und ich, nur mit Pickel, Seil und Steigeisen ausgerüstet, über einen steilen Geröllhang zum Fuß des Bruches ab und legten auf der vorgesehenen Route eine Spur bis zum oberen Ende der Séraczone. Die Steinschlaggefahr schien nicht so groß zu sein wie befürchtet, wenigstens hörten wir keinen einzigen Stein fallen. Mit unseren Lasten auf dem Rücken wiederholten wir den Aufstieg, diesmal zu dritt. Gegen Mitternacht konnten wir unser Zelt oberhalb des Bruches aufstellen, in 680 m Höhe. Dieser erste, anstrengende Tag hatte uns nicht weit gebracht, aber der Zugang zu den hinteren Gletscherpartien stand uns nun offen.

Am nächsten Tag folgten wir dem Gletscher aufwärts, jetzt auf Ski, was unsere Traglasten wesentlich erleichterte. Die zweite, weniger steile Bruchzone ließ sich unschwer durch eine Mulde bewältigen. Erst der dritte, beträchtlich höhere Bruch bereitete uns wieder Mühe. Wir versuchten, ihn direkt zu durchsteigen, da wir, gestützt auf unsere Luftrekognoszierung, in der Gletschermitte am ehesten wieder gängiges Terrain erwarten durften. Nach mehrstündigem Hin und Her zwischen zerklüfteten Eistürmen und von faulem Schnee überbrückten Spalten waren wir aber froh, an den nördlichen Gletscherrand auskneifen zu können, wo auch hier wieder Lawinenreste am Fuße steilster Granitwände ein gutes Vorwärtkommen ermöglichten. Viel Zeit war verlorengegangen, und rot leuchteten die Gipfel gegenüber im Scheine der Mitternachtssonne, als wir im Schutze eines überhängenden Felskopfes auf 1460 m Höhe einen geeigneten Lagerplatz fanden.

Bei hart gefrorenem Schnee überquerten wir am nächsten Tag die randliche Spaltenzone zur besser überdeckten Gletschermitte, die wir von hier aus innehielten, ohne größere Hindernisse anzutreffen. Links und rechts von uns gaben weite Gletscherbuchten den Blick frei auf die höchsten Gipfel des Massivs. Mitten im hintersten Becken, auf 1700 m Höhe, errichteten wir diesmal frühzeitig unser Lager, von dem aus wir die Danmarks-Tinde besteigen wollten. Wegrekognoszierung, vergebliche Wassersuche und geologische Feldarbeit beschlossen den Tag.

Am 5. August starteten wir morgens 8.15, diesmal mit leichten Rucksäcken. Ein Seitengletscher führte uns bis unter den Sattel zwischen unserem Gipfel und der Eckspitze. Kurz unter dem Bergschrund vertauschten wir unsere Ski mit den Steigeisen. Zahllose Stufen schlagend, arbeiteten wir uns über steile, von Felsinseln unterbrochene Schnee- und Eishänge zum Sattel empör, den wir um 13.05 erreichten (2600 m).

Ein turmbesetzter Grat zieht sich von hier aus zur Eckspitze hinüber. Auf der Gegenseite erhebt sich steil und dominierend die Danmarks-Tinde. Ihr felsiger Nordostgrat schwingt sich vom Sattel aus in einer Folge senkrechter Aufschwünge treppenartig empor. Rechts davon und nur durch ein steiles Eiscouloir getrennt, verläuft eine schwach ausgeprägte, von schneeigen Partien durchsetzte Felsrippe. Diese wollten wir zum Aufstieg benutzen.

Während der Rast musterten wir mit Spannung den Nordwesthang unseres Sattels. Eine steile Gletschermulde senkt sich dort zum hintersten Kessel des Vikingebrae hinunter. Sie ist, wie wir von den Bildern und vom Flug her wußten, zuunterst durch einen mächtigen Eisbruch gesperrt. Falls dieser sich durchsteigen oder umgehen ließe, würde der kürzeste Weg zu unserem Gipfel über den Vikingebrae und durch die Gletschermulde hier herauf führen. Wir hatten vermutet, daß die skandinavischen Bergsteiger, die ihr Lager irgendwo am Vikingebrae aufgeschlagen hatten, uns auf diesem Wege bereits zuvorgekommen wären; denn daß auch sie den höchsten Staunings-Gipfel, unserer Überzeugung nach also die Danmarks-Tinde, zum Ziele hatten, durften wir wohl annehmen. Aber nirgends konnten wir auch nur die leiseste Andeutung einer Spur erblicken.

Nach 40minütigem Halt trieb uns der kalte Wind zum Aufbruch. In der steilen Gratflanke stiegen wir, Stufe um Stufe schlagend, schräg empor und querten dann das Eiscouloir hinüber zur Rippe. Dieser folgten wir aufwärts, ein senkrechttes Bollwerk durch das Eis des Couloirs umgehend. Besondere Schwierigkeiten trafen wir nicht an, und doch war die allgemeine Steilheit beeindruckend. Es kam einzig auf unsere Stufenarbeit an, die im Hinblick auf den Abstieg auch nicht vernachlässigt wurde. Beim Übergang der Rippe in die Firnkuppe des Gipfels änderten sich plötzlich die Verhältnisse; bis zu den Hüften wühlten wir im lockeren, nur von einer dünnen Harstschicht überdeckten Schnee. Glücklicherweise war das schlimmste Stück bald überwunden, die Neigung des Hanges nahm ab, und nicht viel später, um 17.10, betraten wir den höchsten Punkt der Danmarks-Tinde.

Aufsteigende Nebelschwaden, im Eifer des Aufstieges kaum beachtet, hatten inzwischen den Gipfel mehr und mehr eingehüllt und beschränkten unsere Sicht auf die obersten Türme des nach Süden abfallenden Grates, deren nächster kaum niedriger zu sein schien als unser Standort. Dann und wann öffnete sich für kurze Momente der Blick in die Tiefe des mittleren Gully-Gletschers. Unsere beiden Höhenmesser zeigten rund 2930 m an. Die Eckspitze, die wir im Aufstieg noch lange Zeit hatten beobachten können, schätzten wir auf höchstens 30 m niedriger. Den dritten Anwärter auf den ersten Rang der Staunings-Alpen, die Erik-Rødes-Tinde, hatten wir den ganzen Tag über nie zu sehen bekommen.

Da die Temperatur erträglich war und die Sonne doch noch durchzudringen versprach, warteten wir auf dem kleinen Felsabsatz der Südseite

des Gipfels lange auf eine Aufhellung. Das Material zum Bau eines Steinmannes fehlte uns; so begnügten wir uns damit, einen Felshaken in einen der rotgelben Granitblöcke zu treiben und – nicht sehr patriotisch – ein Provianttäschchen daran im Winde flattern zu lassen.

Nach $1\frac{3}{4}$ Stunden vergeblichen Wartens begannen wir den Abstieg, der trotz der vorhandenen Stufenleiter der Steilheit wegen viel Vorsicht verlangte. Eine letzte Skiabfahrt brachte uns nach Mitternacht zum Lager zurück.

Am Morgen des 6. August verhüllten tief herabhängende Wolken die umliegenden Gipfel, und eine dünne Neuschneesicht deckte Zelt und Gletscher. Da eine Besteigung für diesen Tag nicht mehr in Frage kam und ein Zuwarten in Anbetracht des schwindenden Proviant- und Brennstoffvorrates nicht möglich war, rüsteten wir uns zum Abstieg. Glücklicherweise drang die Sonne bald wieder durch, so daß wir Zelt und Material trocknen konnten, während Haller sich am nächsten Felssporn seiner geologischen Aufgabe widmete. Dann folgten wir der nur noch schwach erkennbaren Aufstiegsspur fjordwärts. Günstige Schneeverhältnisse ließen uns rasch vorwärtskommen. Erst bei der Querung der verschrundeten Randzone zu unserem alten Lagerplatz unter dem Felskopf zwang uns fauler Schnee wieder zur Vorsicht, die allerdings einen — im übrigen harmlos verlaufenden — Spalteneinbruch nicht verhindern konnte. Noch am gleichen Tag brachten wir den obersten Eisbruch hinter uns, wobei wir uns diesmal bis zuunterst an die randlichen Steilhänge hielten. Auf der Seitenmoräne fanden wir am Fuß des Bruches einen geeigneten Zeltplatz (1240 m).

Die letzte Etappe sah uns schon frühzeitig über dem untersten Bruch, wo wir unsere Ski, die uns auf der ganzen Tour von großem Nutzen gewesen waren, endgültig auf den Rucksack laden mußten. Mit Steigeisen stiegen wir auf der gut erhaltenen Spur längs der Séraacs ab, auch diesmal von Steinschlag unbelästigt. Noch folgte die mühsame Querung des Trennungsrückens und der Übergang über den Sefstrøms-Gletscher, dann waren wir wieder zurück bei unserem Basislager.

Sefstrøms-Gletscher

Unsere zweite Staunings-Fahrt war der Erforschung des Sefstrøms-Gebietes gewidmet. Nach sechsstündigem Gepäckmarsch über den flachen, keine Hindernisse bietenden Gletscher errichteten wir am 8. August auf der nördlichen Randmoräne (950 m) unser Standlager für die nächsten Tage, unmittelbar am Fuß eines der interessantesten Hauptgipfel der Staunings-Alpen. Das schlechte Wetter des folgenden Tages nahm uns leider die Möglichkeit, einen Aufstiegsversuch zu unternehmen. Die zwei letzten, wieder schönen Tage waren mit der geologischen Kartierung der

innersten Gletscherbecken ausgefüllt. Sie führten uns mitten in eine großartige Hochgebirgsszenerie und endeten jeweilen mit einer genußreichen Skiabfahrt. Am 12. August kehrten wir an den Fjord zurück, von wo uns tags darauf das Flugzeug an den 15 km entfernten Vikingebrae versetzen sollte.

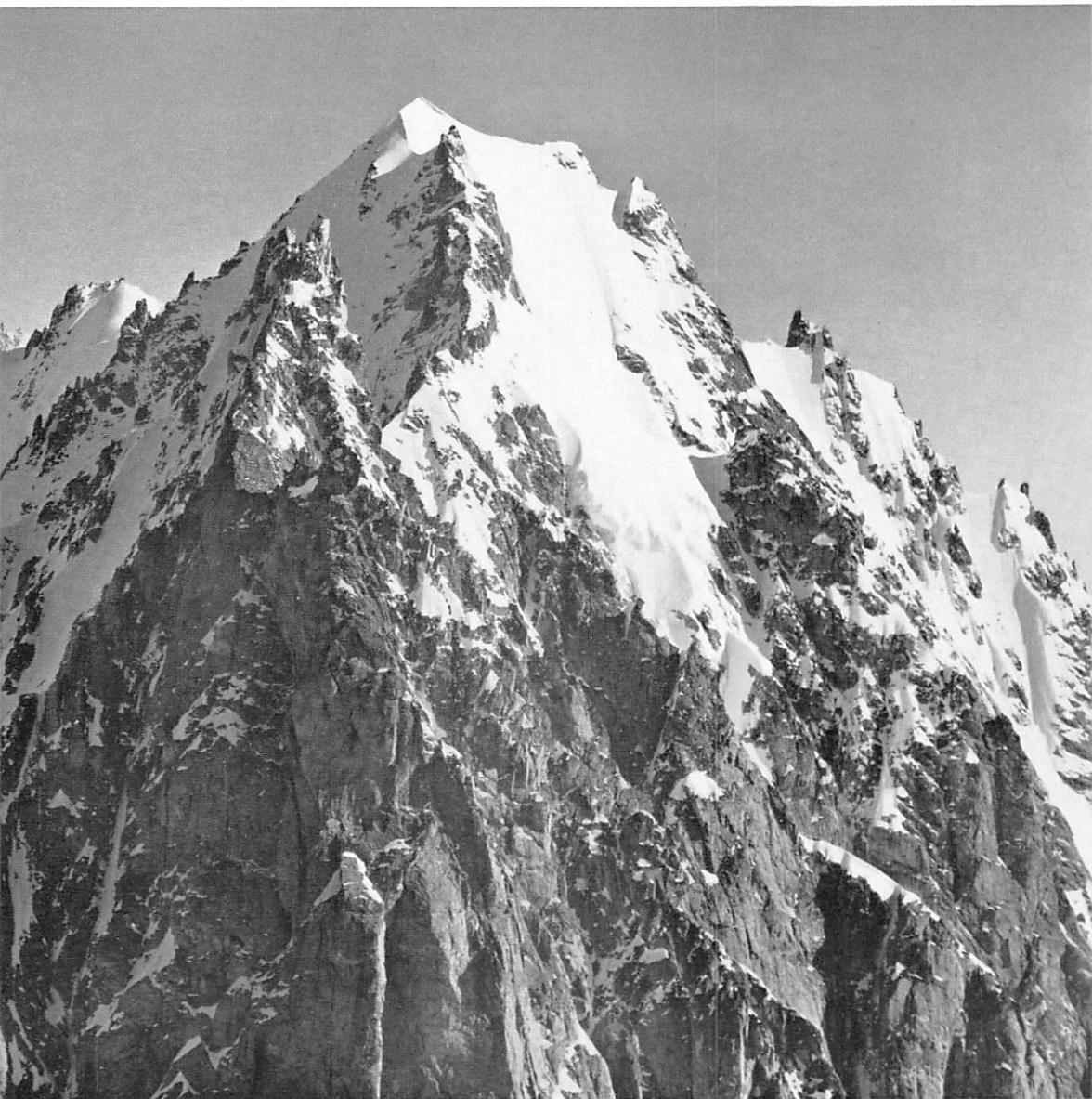
Vikingebrae – Erik-Rødes-Tinde

Schon beim Anflug über das Moränendelta des Vikingebrae entdeckten wir dicht über dem Fjord die Zelte der skandinavischen Bergsteigerexpedition. Ihre Teilnehmer, zwei Dänen und zwei Norweger, begrüßten uns am Strand. Voller Begeisterung erzählten sie uns, daß ihnen die Erstbesteigung des höchsten Staunings-Gipfels gelungen sei, und wir behaupteten, natürlich ebenso überzeugt, dasselbe von uns. Die Situation wirkte eher komisch. Es war klar, daß es sich nicht um den gleichen Berg handeln konnte, aber über die Frage, wer nun recht hatte, sollte die Diskussion noch lange nicht beendet sein. Vorerst verabschiedeten wir uns wieder von den beiden Dänen, welche die unerwartete Gelegenheit benützten, mit unserer «Norseman» nach Ella Ø zu fliegen und von dort aus die Heimreise anzutreten. Ihre norwegischen Kameraden blieben hier, um an einem der nächsten Tage mit einem Motorboot aus Mesters Vig, dem Minenflugplatz am Kong-Oscars-Fjord, ihr umfangreiches Expeditionsmaterial zurückzubringen.

Da wir selbst noch den ganzen nächsten Tag über am Fjord zurückgehalten waren, hatten wir reichlich Gelegenheit, in aller Freundschaft das umstrittene Thema fortzuspinnen. Aus dem Bericht der Norweger ergab sich, daß drei von ihnen (A. Anders Heen, E. Jensen und Oe. Roed) am 7. August Punkt 2789 der Karte, die Erik-Rødes-Tinde, bestiegen hatten; ihr Höhenmesser hatte 2840 m angezeigt, in Anbetracht der damaligen Druckverhältnisse wohl zu wenig, und die Gipfelrundsicht hatte sie, wie sie uns versicherten, einwandfrei überzeugt, den Kulminationspunkt der Staunings-Alpen erreicht zu haben. Wir konnten dem nur unsere Messung von der Danmarks-Tinde entgegenhalten.

Froh, dieser Diskussion, bei der es doch eigentlich nur um an sich belanglose topographische Zufälligkeiten ging, ein Ende setzen zu können, verließen wir am 15. August unser Basislager am Fjord zu einer dreitägigen Fahrt auf den Vikingebrae, diesmal ohne bergsteigerische Ambitionen. Schwacher Regen, bald in Schnee übergehend, begleitete unseren monotonen Marsch über den flachen, weit hinauf aphen Gletscher. Im Nebel schlugen wir nach sechstündigem Anstieg unser Zelt irgendwo auf der weiten Fläche auf. Der Höhenmesser zeigte 790 m an.

Am späten Abend begann es aufzuhellen. Durch einen Riß in der Wolkendecke leuchtete ganz hoch über uns die zierliche Firnspitze der



Erik Rodes Tinde von Nordwesten. Der Aufstieg erfolgte über den gegen den Beschauer gerichteten Grat, welcher in einem Sattel (auf der Photo durch einen vorgelagerten Gratturm verdeckt, 3,9 cm unter dem Gipfel) von rechts her durch ein steiles Couloir erreicht wurde. (Flugaufnahme E. Hofer, Bern)



*Namenlose und unbestiegene Berge südlich des Sefstroms-Gletschers.
(Aufnahme W. Diehl)*

Erik-Rødes-Tinde hervor. Der folgende Morgen stellte eine dauernde Wetterbesserung in Aussicht. Beim Frühstück bemerkte Haller beiläufig, daß er an diesem Tage in der näheren Umgebung Arbeit genug habe, wobei wir ihn eher stören würden; wir täten besser daran, die Höhe der weißen Spitze über uns nachzuprüfen. Für Schwarzenbach und mich war der Entschluß nicht schwer zu fassen. Die Höhendifferenz bis zum Gipfel machte zwar gute 2000 Meter aus. Unsere Vorgänger waren von einem Zwischenlager aus gestartet, und die Routenführung war von hier aus nicht ersichtlich, aber mit Hilfe der Wegbeschreibung und der vielleicht noch erhaltenen Spur sollte es möglich sein, die Besteigung bis zum nächsten Morgen durchzuführen.

Kurz nach 11 Uhr brachen wir auf und stiegen mit Ski über den steilen Seitengletscher, der vom Fuß der Südwestwand der Erik-Rødes-Tinde zum Vikingebrae herabzieht, empor. Vier Stunden später erreichten wir das oberste, enge Gletscherbecken. Ein breites, über 600 Meter hohes Schnee- und Eiscouloir führt von hier zum Sattel im Nordwestgrat hinauf. Nach Deponierung unserer Ski und gründlicher Rast arbeiteten wir uns durch das steile Couloir empor. Der zuunterst noch gute Schnee wechselte bald in Eis. Die Spuren unserer Vorgänger waren hier nicht mehr erkennbar. Um 19.30 standen wir endlich im Sattel, 2460 m hoch. Kalte Windstöße ließen uns hier nicht lange verweilen. Der folgende Aufstieg, bei dem die alten Spuren wieder deutlich sichtbar waren, ist mir als eine meiner reizvollsten Grattouren in Erinnerung: scharfe Schneekämme, luftige Kletterstellen, überwachtete heikle Scharten in ständigem Wechsel, nie eigentlich schwierig, doch überall exponiert und Sicherung heischend. Nach einem letzten, sich steil aufschwingenden Schnee Grat betraten wir um 22.20 den horizontalen Gipfelfirst. Wenige Schritte führten hinüber an die den höchsten Punkt bildende Wächte, vor welcher ein kleines Norweger Fähnchen als Zeichen der Erstbesteiger aus dem Schnee ragte.

Unser Höhenmesser ergab 2850 m, nur 10 Meter mehr als die Messung der Erstbesteiger (nach Berücksichtigung aller Korrekturfaktoren dürfte maximal 2870 m angenommen werden). Die Erik-Rødes-Tinde stünde somit in der Höhenrangliste der Staunings-Alpen an dritter Stelle, hinter der Danmarks-Tinde und der Eckspitze. Der Blick, der sich uns von hier aus auf diese beiden letzteren Gipfel darbot, schien uns – die wir aber vielleicht auch nicht ganz unvoreingenommen waren – dies eindeutig zu bestätigen; er zeigte uns aber auch, daß die Eckspitze der Danmarks-Tinde jedenfalls bedenklich nahekommmt. Trotz dieser «Degradierung» der Erik-Rødes-Tinde dachten wir aber keinen Moment daran, den Erfolg der skandinavischen Partie herabzusetzen, war ihr doch die erste Besteigung des markantesten Staunings-Gipfels gelungen.

Durchdringende Kälte erlaubte auch hier keine lange Rast. Nach ein paar Aufnahmen und einem raschen Rundblick auf das phantastische

Gipfelgewirr um uns traten wir unter den letzten Strahlen der versinkenden Sonne – die Zeit des ständigen Tages war bereits vorüber – den Rückweg an, der bis zum Sattel in der Aufstieggspur nicht schnell, aber sicher vonstatten ging. Der nachfolgende Abstieg durch das vereiste Couloir in der Halbdämmerung und im Schatten der begrenzenden Felswände gestaltete sich mühsam. Unsere sorgfältig angelegte Stufenleiter war vielenorts nicht mehr zu sehen; herabrieselnder Schnee hatte die Tritte unbrauchbar gemacht, so daß wir über lange Strecken frisch hacken mußten. Morgens 5 Uhr standen wir endlich beim Skidepot und gönnten uns hier, abgekämpft und ausgehungert, eine ausgiebige Rast. Dann brachte uns eine halbstündige Abfahrt über die pickelhart gefrorenen Steilhänge des Seitengletschers tausend Meter tiefer zu unserem Zelt auf dem Vikingebrae, wo Haller, durch unsere Rufe geweckt, bereits das Frühstück bereitete.

Am gleichen Tag stiegen wir zum Basislager ab. Die Norweger waren inzwischen abgereist, und noch in der Nacht traf auch unser Motorboot ein, um uns aus den Staunings-Alpen wegzuholen.

Ende August kehrten wir noch einmal in die Staunings-Alpen zurück, diesmal in ihren nördlichsten Teil, in das Gebiet des Linné-Gletschers. Schlechtes Wetter und Neuschnee beschränkten hier unsere Tätigkeit auf den unmittelbaren Gletscherbereich. Damit war die Zeit zur Heimreise gekommen, und wenige Tage später traten wir den Rückflug in die Schweiz an.

Zum Abschluß meines Berichtes sage ich Herrn Dr. Lauge Koch herzlichen Dank, daß er uns diese Fahrten ermöglicht und auch für deren alpinistische Seite viel Verständnis gezeigt hat.

Wolfgang Diehl

TOURENVERZEICHNISSE

Skitouren sind mit (s) bezeichnet, Versuche mit (v). Am gleichen Tag berührte Punkte sind durch Bindestrich verbunden. Das Zeichen ↑ bedeutet Aufstieg, das Zeichen ↓ Abstieg. Norden = N, Osten = E, Süden = S, Westen = W.

Abplanalp H.:

Planplatte (s, 2mal). Rosenlauistock (↑ Westkante)–Engelburg–Sattelspitzen. Kingspitz (↑ Westgrat). Klein Wellhorn.

Amstutz W., Dr.:

Zwischen Tierbergen (trav., s). Hinter Tierberg (s). Kilchlistock (v, s). Wiß Nollen (s). Galenstock (↑ ↓ Südostgrat). Hoch Sewen (↑ Südgrat ab 3. Turm, ↓ E).

Baltzer A.:

Gehrihorn (s). Wildstrubel–Roter Totz (s). Rauffhorn (s). Chemifluh (2mal).

Baltzer W.:

Blinnenhorn (s). Doldenhorn (s). Ringelspitz (s). Rotstock–Hausstock (s). Sustenhorn (s). Pigne d'Arolla (s). Chemifluh. Silberplattenköpfe. Stauberenschanzen. Ärmighorn (↑ Südwestgrat). Dündenhorn. Doldenhorn. Fründenhorn. Büttlassen (↑ Südwand). Piz Bernina (Biancograt, v bis 3900). Piz Boval (trav.)–Piz Misau (trav.). Freiheit (↑ Südwand)–Hundstein. Kreuzberge (VII bis V, trav. W–E).

Baumgartner W., Dr., Interlaken:

Passo di Piotta (s). Fünffingerstock II (s). Giglistock (s). Trotzigplangstock (trav.)–Wichelplangstöck (trav.).

Brauchli H., Dr.:

Brienzer Rothorn (s). Cima di Saoseo (↑ Westgrat, ↓ Nordgrat). Sparrhorn. Foggenhorn. Hohstock (↑ S, ↓ N). Sidelhorn.

Bürgi H., Dr.:

Bistinenpaß–Spitzhörnli. Nuvoláu (Dolomiten).

Diehl W.:

Wildstrubel (s). Sackhorn (↑ Südwestgrat). Blinnenhorn (s). Twirienhorn (s). Riedbündihorn (s). Mägessernhorn (s). Ringelspitz (s). Pizol (s). Schwarzhorn–Roter Totz (s). Rotstock–Hausstock (s). Passo di Piotta (s). Pigne d'Arolla (s). Großstrubel (s). Gletschhorn (↑ ↓ Südgrat, s). Steinhaushorn (s). Chemifluh. Arête des Sommètres (Jura). Ärmighorn (↑ Südwestgrat). Engelhörner: Rosenlauistock (↑ Westkante)–Tannenspitze–Engelburg–Sattelspitzen, Klein und Groß Simelistock–Mittelgruppe, Kingspitz (↑ Westgrat)–Kastor–Pollux. Portjengrat (↑ Südgrat). Gastlosen (trav. NE–SW). Gelmerspitzen IV (N–S)–V (↑ ↓ N). Untertalstock (P. 2800, ↑ Südsporn). Große Sattelspitzen (↑ Lochgrat–Nordwestwand). Calanque d'En-Vau (Provence, Routen Sans Nom, Save, Saphir u. a.). Aiguille Dibona (↑ Südgrat, Route Boell). Altmann (↑ Westgrat). *Ostgrönland* (72° N): Danmarks Tinde, Erik Rødes Tinde (beide in den Staunings-Alpen).

Eggler A.:

Turnen (s). Schwarzhorn–Bella Lui (s). Weißhorn (↓ Ammertentäli, s). Stüb-
lenen (s). Großstrubel (s). Wildstrubel (s). Weißhorn (s). Briener Rothorn (s).
Hafelekar (2mal, s). Galzig (s). Sustenhorn (2mal, s). Fünffingerstöcke IV (1. und
2. Turm trav. S–N)–II–III (trav. E–S). Rosenlauistock (↑ Westkante)–Tannen-
spitze–Engelburg–Sattelspitzen. Grassen. Trotzplanggstock (↑ Südostgrat)–
Wichelplanggstock. Hasen Stock–Oberberg. Trotzplanggstock (↑ ↓ Südost-
grat). Sustenhorn–Zwischen Tierbergen. Fedistock. Fleckistock (↑ Südgrat,
↓ Nordwestgrat).

Fleuti A.:

Wildstrubel (s). Engelhörner: Sattelspitzen, Kastor. Balmhorn (↑ Wildelsigen).
Bietschhorn (Nordgrat, ↑ Bietschjoch, ↓ Baltschiederjoch).

Freudiger E.:

Chemifuh. Niederhorn (s). Turnen (s). Regenbolshorn (s). Wildstrubel (s).
Rosablanch (s). Triftlimmi (s). Gelmerspitzen IV (N–S)–V (↑ ↓ N). Portjengrat
(↑ Südgrat). Wetterhorn (↑ Nordgrat). Galenstock (↑ Südostrippe). Klein
Büelenhorn. Obertalstock. Engelhörner: Südgruppe (trav. Gensensattel-
Gstellisattel). Hinter Lohner (↑ Nordgrat)–Mittler Lohner (↓ Weite Kuppe).

Funk P., Dr.:

Pigne d'Arolla (s).

Furrer H., Dr.:

Auszug aus einem Brief aus Afghanistan: «Wir haben größere Reisen ins Barnian
und Band-i-Amir gemacht und in der Umgebung von Kabul alle niederen und
höheren Berge bestiegen. Die namhaftesten sind: Kotandar–Parandaz–Takht-
i-Turkoman (Zentralgipfel 4700 m), Kotal Kotandar-Ridge (trav., 4250 m),
Korogh Koh (2920 m), Shakh-i-Baranta (2716 m), Khurd-Kabul (3435 m) und
andere.»

Gerber W., Dr.:

Calmut–Cuolm Val (s). Rinderberg (s). Ringelspitz (s). Pizol (s). Rotstock-
Hausstock (s). Schwarzhorn (Grindelwald, s). Pigne d'Arolla (s). Sustenhorn (s).
Steinhaushorn (s). Aetna. Piz Bernina (Biancograt, v bis 3900). Piz Boval
(trav.)–Piz Misaun (trav.). Raimeux.

Graf P.:

Schilthorn (s). Wildstrubel (s). Sustenhorn–Giglistock (↓ N, s). Ebnefuh-
Mittaghorn (↓ Anengletscher, s). Daubenhorn (s). Lobhörner. Fründenhorn
(↑ SW, ↓ E). Klein und Groß Gelmerhorn.

Grogg F.:

Gütsch (s). Müeterlishorn (s). Passo Sella–Maighelspaß (s). Gwächtenhorn (s).
Pizzo della Valletta–Passo di Lucendro–Ywerberlücke (s). Büelenlücke. Klein
Büelenhorn. Winterlücke. Galenstock. Ulricherstock (Tällerngrat).

Grogg H.:

Schneejoch (↓ Autannaz, s). Bella Lui–Plaine Morte (↓ Ammertentäli, s).
Weißhorn (s). Rohrbachstein (s). Ammertengrat (s).

Grunder C.:

Groß Sidelhorn. Trübseelücke. Sidelenlücke. Ulricherstock (Tällerngrat).

Grunder Urs:

Schwarzhorn–Bella Lui (s). Weißhorn (↓ Ammertentäli, s). Leiterli (s). Lavey-
grat (s). Weißhorn–Rohrbachstein (s). Schwarzhorn (s).

von Gunten H. R.:

Niesen (s). Mägessernhorn (s). Cristallina (s). Zapporthorn (s). Gletschhorn
(↑ ↓ Südgrat, s). Schilt; Arête des Sommètres (beide Jura). Engelhörner: King-
spitz (↑ Westgrat), Südgruppe (trav. Gemsensattel–Gstellisattel). Gelmerspitzen
IV (N–S)–V (↑ ↓ N). Wetterhorn (↑ Nordgrat). Calanque d’En-Vau (Provence,
Routen Sans Nom, Save, Saphir u. a.). Aiguille Dibona (↑ Südgrat, Route Boell).
Untertalstock (P. 2800, ↑ Südsporn). Baltschieder Stockhorn (↑ Südgrat).
Salbitschijen (↑ Südgrat). Chemifuh.

Gutknecht H., Dr.:

Faulhorn (s). Diablerets (trav.)–Oldenhorn (trav.). Hint. Spillgerten (↑ NE,
↓ Fermel).

Hug O., Dr.:

Penêtre de Ferret. Grand Col Ferret–Tête de Ferret. Col supérieur des Essettes–
Col supérieur de Crête Sèche–Col de Planereuse. Monte Epomeo (Ischia, 3mal).

Kammer J.:

Chemifuh. Wildstrubel (s). Twirienhorn (s). Sustenhorn (s). Gastlosen: Eggturn
(↑ W)–Klein Daumen–Groß Daumen (↑ W)–Katze. Engelhörner: Rosenlau-
stock (↑ Westkante)–Tannenspitze–Engelburg–Sattelspitzen, Klein und Groß
Simelistock–Mittelgruppe. Mt. Katahdin (Maine, USA).

Krähensühl A.:

Wildstrubel (s). Chemifuh. Nünenen (s). Seehorn–Niederhorn (s). Gehrihorn
(s). Bürglen (s). Faulenberg (s). Planplatte (s). Planplatte–Faulenberg (s).
Brienzer Rothorn (s). Les Capucins (s). Grand Laget–Mont Rogneux (s). Mont
Fort (s). Gantrisch–Bürglen–Ochsen (s). Sustenhorn (s). Chemifuh. Gastlosen
(trav. NE–SW). Schönbielhorn–Pointe de Zinal (trav.). Mettelhorn. Unter-
gabelhorn. Vajolettürme (trav. E–W). Rosengartenspitze. Fünffingerspitze
(↑ Südwestgrat). Sellatürme I bis III. Große Fermeda (↑ Südostgrat). Große
Sattelspitzen (↑ Lochgrat–Nordwestwand; Längsüberschreitung SW–NE).

Kuhn J.:

Eggishorn (v, s). Pizol (s). Pischahorn (v, s). Mutteriberg (s). Sustenhorn (s).
Titlis (s). Doldenhorn (s). Chemifuh. Froschkopf–Prinzen. Altmann (↑ West-
grat).

Leuenberger F.:

Wildgerst (s). Frundenjoch. Doldenhorn.

Müller Fred, Dr.:

Elsighorn (s). Rinderberg (s). Riedbündihorn (s). Laveygrat (s). Männlichen (s). Fuorcla da Grialetsch (s). Piz Grialetsch-Kilbiritzen (s). P. 3026 ne P. Sarsura Pitschen (s). Piz Sarsura (s). Radünerfurka-Flüelapass (s). Großstrubel (s). Furtwangsattel (s). Gsür (trav.). Allmengrat-Bonderspitz. Kingspitz (↑ Westgrat)-Kastor-Pollux. Aiguille des Pèlerins (↑ Südwestgrat, Grütterrouten). Aiguille Dibona (↑ Südgrat, Route Boell). Ammertenspitz. Wildstrubel. Piz Bernina (Biancogrät, v bis 3900). Piz Boval (trav.) - Piz Misaun (trav.). Klennen-Faulhorn (Saffisch). Hinter Lohner (↑ Nordgrat)-Mittler Lohner (↓ Weite Kuppe).

Pfister H.:

Elsighorn (s). Rauffhorn (s). Wistätthorn (s). Raimeux. Pizzo Cervandone (v bis 3000 m). Gibelhorn (↑ N, ↓ S). Ofenhorn (Nordgrat). Kingspitz (↑ Südostgrat). Feuerstein (s).

Röthlisberger H.:

Heftizähne (III, II ↑ S). Sackhorn (↑ Südwestgrat). Twirienhorn (s). Riedbündihorn (s). Elsighorn (s). Schwarzhorn-Roter Totz (s). Rotstock-Hausstock (s). Pigne d'Arolla (s). Gwächtenhorn (s). Augstkummenhorn. Mönch (Südwestgrat). Gastlosen: Eggturn (↑ W)-Klein Daumen-Groß Daumen (↑ W)-Katze. Ulrichspitze (↑ Westwand)-Gertrudspitze-Vorderspitze. Froschkopf. Faulberg-Kamm. Jungfrau (s). Pass dal Cantun-Bocchetta dal Castell. Pass Casnil Dadent.

Schärer M.:

Gehrihorn (s). Pic d'Artsinol (s). Rosablanche (s). Stöckli (s). Passo Sella (s). Lücke P. 2592 nordöstlich Monte Prosa (s). Paß ca. 2800 m nordöstlich Stellibodenhorn-Lucendrolücke (s). Passo Prevat (s). Maighelspaß-Oberalp (s). Rosablanche (s). Pte. de Vouasson. Col de Riedmatten.
Peloponnes: Taygetos (bis 2000 m).

Schärer P.:

Schilt (s). Spitzmeilen (s). Schwarzstöckli (Murgsee, s). Pizzo Lucendro-La Fibbia (s). Piz Sarsura-Piz Grialetsch-Scalettahorn (s). Piz Kesch-Ducan (s). Sustenhorn (s). Dündenhorn. Wild Andrist. Büttlassen. Gspaltenhorn.
Peloponnes: Taygetos (bis 2000 m).

Schild P., Dr.:

Widderfeldgrätli (s). Wildstrubel (trav., s).

Schmid F.:

Tschuggen (s). Große Krinne-Wildgerst (s). Männlichen (s). Elsighorn (s). Krummfadenfluh-Morgetengrat (s). Wistätthorn-Reulisenhorn-Rinderberg (s). Diablerets (↓ Oldenalp, s). Bürglen-Gemsfluh (s). Petit Combin (s). Doldenhorn (s). Chemiflüh. Stockhorn (↑ Nordwand).

Schmid H.:

Wildstrubel (s). Chemifuh. Tour d'Al (s). La Berneuse (s). Le Chamossaire (↑ ↓ Sépey, s). Chaux d'Al (s). Niederhorn (s). Twirienhorn (s). Hundsrück-Rinderberg (s). Wistätthorn-Reulisenhorn-Rinderberg (s). Männlichen (s). Faulhorn (s). Löttschenlücke (s). Dent de Lys (s). Moléson (s). Schwarzhorn-Roter Totz (s). Schilthorn (s). Großstrubel (↑ Engstligen, ↓ Ammertent)-Pommerngrat (s). Diablerets (↓ Oldenalp, s). Rosablanch (s). Gwächtenhorn (s). Mont Pucel (v bis 3140)-Wildhorn-Iffighorn (s). Petit Combin (s). Ärmighorn (↑ Südwestgrat). Rosenlauistock (↑ Westkante)-Tannenspitze-Engelburg-Sattelspitzen. Pucelles (trav. NE-SW). Aiguille Purtscheller (↑ Südgrat, ↓ Nordostflanke)-Aiguille du Tour. Tête Crettez-Trident. Aiguille du Chardonnet (↑ E, ↓ W). Klein und Groß Simelistock. Chemifuh.

Stump H. P.:

Schilthorn (s). Monte Capanne (Elba). Ewigschneehorn.

von Tscharnner H. Fr., Dr.:

Weißmies (↑ Südwestgrat, ↓ Südostgrat)-Zwischbergenpaß (trav.). Allalinhorn-Feekopf (trav.). Unterrothorn (Findelen).

Wiesmann E., Dr.:

Piz d'Err (s). Mont Blanc de Cheilon. Bella Tola. Kreuzberge (VII bis V, trav. W-E). Obertalstock (↑ Südwestwand, ↓ N)-Fünffingerstock IV. Chüefadpaß (trav. S-N)-Groß Spannort. Krönten (↑ Ostgrat, ↓ Südgrat). Hoch Sewen (↑ Südwand, ↓ NE). Sustenhorn-Gwächtenhorn (s).

Witschi Th.:

Engelhörner: Rosenlauistock (↑ Westkante)-Tannenspitze-Engelburg-Sattelspitzen, Südgruppe (trav. Gemsensattel-Gstellisattel). Pucelles (trav. NE-SW). Große Sattelspitzen (↑ Lochgrat-Nordwestwand; Längsüberschreitung SW-NE).

Wyß-Dunant Ed., Dr.:

Laquinhorn (trav.)-Flatschhorn (trav.). Weißmies.

Wyß Jörg, Dr.:

Leiterli (s). Widderfeldgrätli (s). Doldenhorn (s). Grünhornlücke (trav., s). Finsteraarhorn (s). Oberaarjoch (trav., s). Gadmerflühe-Groß Wendenstock. Klein und Groß Simelistock. Chemifuh.

Wyß Rud. sen., Dr.:

Gwächtenhorn. Tieralplistock. Diechterlimmi. Hinter Tierberg. Hühnerstock (trav. W-E). Hühörner. Bächlistock. Klein Wellhorn.

VORSTAND FÜR DAS JAHR 1954/55

Präsident:	Heinrich Schmid	Telefon 5 33 82
Aktuar:	Theo Witschi	5 18 28
Quästor:	Peter Graf	4 45 77
Hüttenchef:	Hans Grogg	3 22 45
Projektionswart:	Dr. D. Chervet	4 06 20
Bibliothekar:	Edgar Freudiger	(033) 2 49 50
Beisitzer:	Albert Eggler	5 71 14
	Dr. Fred Müller	4 42 22

Rechnungsrevisoren

Adolf Fleuti	4 24 16
Dr. H. Gutknecht	3 85 06

Hüttenwarte

Bietschhornhütte:	Joseph Tannast, Blatten, Lötschental.
Engelhornhütte:	Hans Stähli, Wagner, Willigen bei Meiringen.
Schmadrihütte:	Heinrich Brunner, Bergführer, Trachsellauenen.

Klublokal

Restaurant Schwellenmätteli, Bern.

Zusammenkünfte: jeden Freitag, 20.30 Uhr, im Klublokal.

AACB-Postscheckkonto III 3434

Adreßänderungen gefl. dem Aktuar mitteilen.